

Peter Scheuchel

DAS LICHT
2026/2

Kurzpredigten zu den Tageslesungen 2026

Peter Scheuchel

DAS LICHT

2026/2

Kurzpredigten zu den Tageslesungen

© 2025 Diakon Dipl.-Ing. Peter Scheuchel

Titelbild: Freies Bild aus Pixabay

Bild Rückseite: Freies Bild aus Pixabay

Aquarelle: Diakon Gustav Lagler

Grafik: Diakon Dipl.-Ing. Peter Scheuchel

Druckvorstufe: Peter Franc

Druck und Vertrieb im Auftrag des Autors:

Buchschmiede von Dataform Media GmbH

Julius-Raab-Straße 8

2203 GroÙebersdorf

Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:

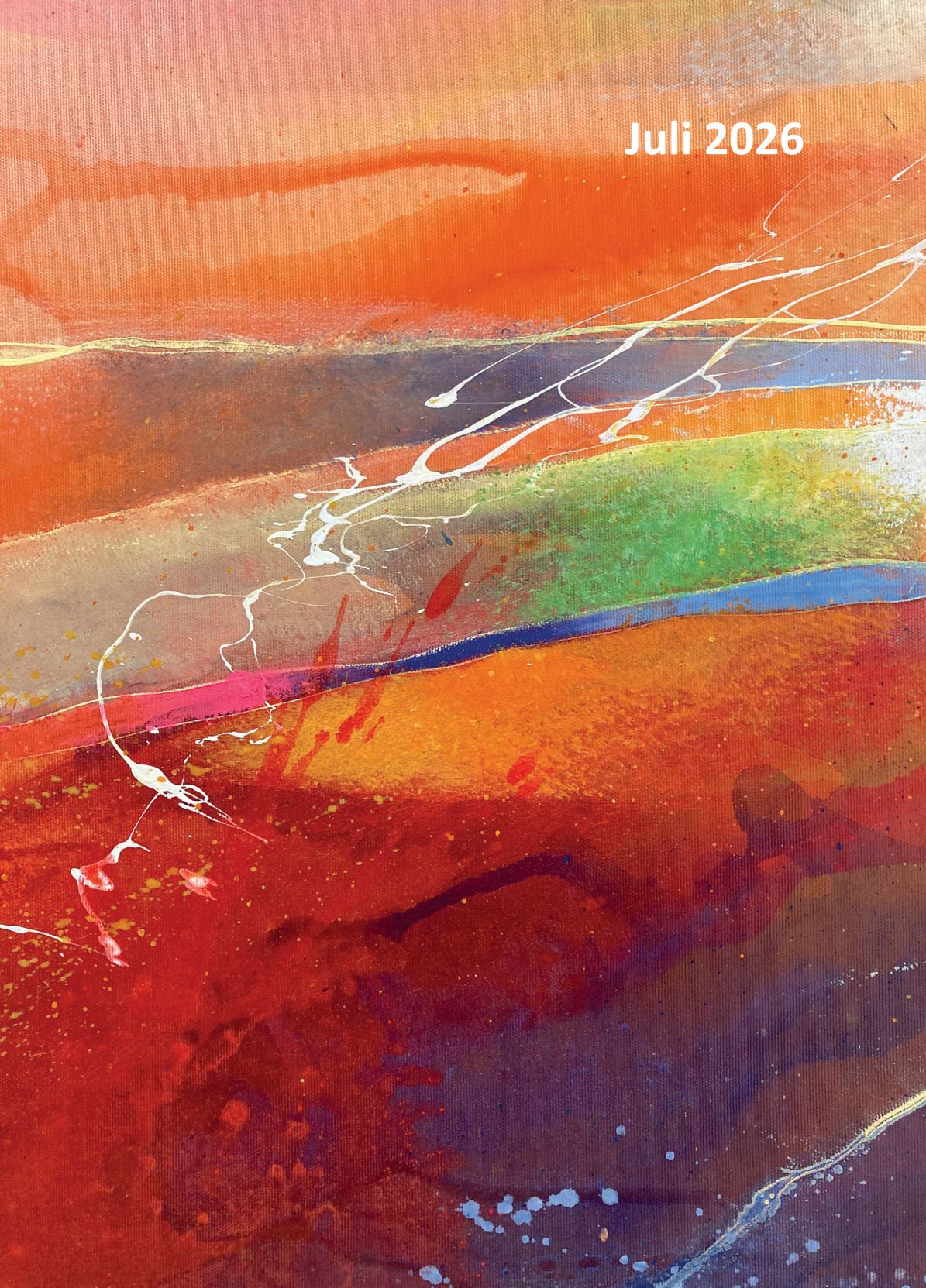
info@buchschmiede.at

ISBN 978-3-99181-189-3

Printed in Austria

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Juli 2026



*Deshalb wird man alles, was ihr im Dunkeln redet, im Licht hören,
und was ihr einander hinter verschlossenen Türen ins Ohr flüstert,
das wird man auf den Dächern verkünden.*

Lukas 12,3

ERSTE LESUNG

Am 5,14-15.21-24

Kontext: Worte gegen Israel –
Totenklage über Israel

Ausgewähltes Schriftwort: Am 5,24

... sondern das Recht ströme wie Wasser, die Gerechtigkeit wie ein nie versiegender Bach.

Soziale Gerechtigkeit ist ein immer wieder in der Bibel auftauchendes Thema, auch in der gegenständlichen Schriftstelle aus dem Buch des Propheten Amos: Gott ruft die Menschen auf, das Gute zu suchen, d.h. seine Gebote und Weisungen zu befolgen, das Gute am Nächsten und der Gemeinschaft umzusetzen. Denn Gut ist, was wahres Leben ermöglicht und fördert. Das bedeutet, einen neuen Lebensstil zu wählen – die Rückkehr zu Gott, zu seinen Maßstäben von Recht und Gerechtigkeit im öffentlichen wie auch im privaten Leben – das ist wahrer Gottesdienst. Gott kritisiert den zur Zeit des Amos praktizierten Gottesdienst mit bunten Festen, Musik und Psalmengesang, von welchem man dachte, Glück und Wohlstand von Gott erkaufen zu können, dabei aber andere ausbeutete und ruinierte. Für Gott ist das keine Huldigung. Für ihn zählt in erster Linie Recht und Gerechtigkeit zu praktizieren, um damit durch gelebte Solidarität die Wüsten des Lebens in fruchtbares Land zu verwandeln.

Lassen wir diese Worte Gottes auf uns wirken! Besteht unsere Beziehung zu Gott ausschließlich im Besuch und des Gottesdienstes oder treten wir auch im Alltag in seinen Dienst? Wahrer Gottesdienst manifestiert sich im Alltag in unseren Beziehungen zu unseren Nächsten, den Armen, den Schwachen, den Unterdrückten und den Kranken. Gott dreht unsere Werte, die oft rein allzu menschliche Werte sind, um, ja er stellt sie geradewegs auf den Kopf, um uns wieder zur Besinnung zu bringen.

Lasset uns beten

Herr, nimm meine Gebete an und stärke mich darin, den wahren Gottesdienst im Alltag, nach deinen Weisungen und Geboten, zu verrichten.

EVANGELIUM

Mt 8,28-34

Kontext: Die Heilung zweier Besessener von GadaraAusgewähltes Schriftwort: Mt 8,34*Und siehe, die ganze Stadt zog hinaus, um Jesus zu begegnen; als sie ihn sahen, baten sie ihn, ihr Gebiet zu verlassen.*

Jesus bereiste das Gebiet der Gardarener nahe dem See Gennesaret. Da kamen ihm aus den Grabhöhlen zwei Besessene entgegen, die Tag und Nacht schrien und sich mit Steinen schlugen. Sie waren so gefährlich, dass niemand auf jenem Weg entlanggehen konnte. Als sie Jesus sahen, schrien sie: „Was haben wir mit dir zu tun, Sohn Gottes?“ (V.29) und baten ihn: „Wenn du uns austreibst, dann schick uns in die Schweinherde!“ (V.31). So sollte es geschehen und die ganze Herde stürmte den Abhang hinab, stürzte sich in den See und kam dort um. Die Hirten flohen, erzählten in der Stadt was sie erlebt hatten und viele zogen hinaus, um Jesus zu sehen. Doch anstatt sich über die Austreibung der Dämonen zu freuen, forderten sie ihn auf, die Gegend zu verlassen. Sie hatten Angst vor ihm, denn jeder von ihnen hatte etwas zu verbergen. Sie wollten nichts mit Gott zu tun haben, sie waren gottferne bzw. gottlose Menschen, die zu ihrem Schöpfer sprachen: „Weiche von uns!“ (Hiob 22,17). Diese Menschen standen unter der Herrschaft des Antichristen und fühlten sich durch Jesu eingreifen gestört in ihrem Habitat. Wie oft verbannen wir Jesus aus unserem Lebensraum? Er schenkt uns Befreiung und das ewige Leben, wir entfernen dafür Kreuze, leugnen unsere christliche Kultur zugunsten von Scheinreligionen und falschen Göttern. Viele der christlichen Werte werden in der „modernen Gesellschaft“ auf den Kopf gestellt und Glaube ist für viele bei uns kein Thema mehr. Jeder einzelne von uns ist daher gefordert, diesem erfolgreichen Wirken Satans vehement mit einer christlichen Lebensführung, Evangelisierung und Missionierung im eigenen Lebensraum entgegenzutreten.

Lasset uns beten

Herr, wenn du vertrieben wirst, nimm Zuflucht bei mir, selbst dann, wenn ich ein unwürdiger Christ bin.

02. Donnerstag – Mariä Heimsuchung

ERSTE LESUNG

Zef 3,14-18

Kontext: Tag der Rettung für die Völker und für Jerusalem –
Läuterung Jerusalems und Verheißung für ein armes und demütiges Volk

Ausgewähltes Schriftwort: Zef 3,17a

Der Herr, dein Gott, ist in deiner Mitte.

Der Prophet Zefanja trat in den Jahren zwischen 630 und 620 v.Chr. prophetisch in Jerusalem auf. Er war ein scharfer Kritiker des Unrechts und der Rücksichtslosigkeit der politischen, wirtschaftlichen und priesterlichen Oberschicht und kündigte das baldige Ende ihrer Herrschaft an, was sich dann auch tatsächlich im Jahr 586 v.Chr. mit dem Fall Jerusalems, der Zerstörung des Tempels und der Deportation ereignete. Zefanja beschreibt diese künftige Katastrophe nicht als Vernichtungsgericht Gottes über sein Volk, sondern als Läuterungsgericht mit einer Scheidung zwischen den Frevlern und den Demütigen und Armen. Übrigbleiben werden letztere als „Rest von Israel“ (V.13), der in Frieden auf dem heiligen Berg leben wird. Gott wird mit ihnen mit der Zusage des Heils einen neuen Anfang machen, denn er wird mitten unter seinem Volk wohnen, es beschützen und mit Liebe überschütten. Der Tempel wird wieder errichtet werden und das Volk wird im Hinblick auf diese Zukunft zum Jubel aufgefordert.

Bezogen auf unser Leben möchte uns dieser Text mitteilen, dass nach allem Unglück, das uns widerfährt und in welchem wir standhaft bei Gott geblieben sind, es wieder zu Zeiten des Jubels kommen wird. Seien es Beziehungsprobleme, Krankheiten, berufliche Sorgen oder der Verlust eines geliebten Menschen – Gott bleibt bei uns, wir sind nicht allein. Und über alles wird wieder „Gras wachsen“ sowie Gott uns dereinst ein neues Leben, fernab all unserer Probleme und Sorgen schenken wird.

Lasset uns beten

Herr, ich vertraue auf dich und deine Begleitung durch mein Leben. Ich bleibe dir treu und bitte dich um deine Treue zu mir.

02. Donnerstag – Mariä Heimsuchung

EVANGELIUM

Lk 1,39-56

Kontext: Die Geburtsgeschichte –

Die Begegnung zwischen Maria und Elisabet

Ausgewähltes Schriftwort: Lk 1,39-40

In diesen Tagen machte sich Maria auf den Weg und eilte in eine Stadt im Bergland von Judäa. Sie ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabet.

Im heutigen Evangelium erleben wir eine besondere Begegnung. Eine Begegnung von tiefer Bedeutung und Spiritualität. Maria begegnet Elisabet. Sie standen in einem verwandtschaftlichen Verhältnis zueinander. Elisabet war schon betagt, Maria noch ein junges Mädchen. Wie kommt es zu dieser Begegnung? Maria, selbst schwanger, hat von der Schwangerschaft Elisabets gehört und eilt nun zu ihrer Verwandten, um ihr bei der Geburt behilflich zu sein und ihr von ihrer eigenen unglaublichen Geschichte zu erzählen. Drei Monate wird sie bei Elisabet bleiben.

Lukas schildert uns im Evangelium nur einen kleinen Ausschnitt aus dieser Begegnung: Die Begrüßung und den Lobpreis der beiden Frauen. Noch jubeln die Mütter der beiden Großen, noch stehen ihnen schöne Zeiten mit ihren Kindern bevor. Aber das Schicksal wird sich wenden: Johannes, der zur Umkehr aufruft, wird enthauptet, und Jesus, der Gottes Wort auf Erden verkörpert, wird gekreuzigt werden. Ein gewaltsamer Tod wartet auf beide. Doch ihren Seelen kann dieser Tod nichts anhaben. Ihr Leben im Dienst Gottes führt sie zur Auferstehung. Die Auferstehung Jesu darf die Menschheit sogar als Zeichen der Gnade Gottes für uns alle miterleben.

Sei also nicht besorgt, wenn du dich in deinem Lebensabend befindest. Die Auferstehung wartet auf dich und mit ihr beginnt erst das wahre Leben.

Lasset uns beten

Herr, ich vertraue dir und glaube an die Auferstehung und das ewige Leben.

03. Freitag – Heiliger Thomas, Apostel

ERSTE LESUNG

Eph 2,19-22

Kontext: Gottes Heilsplan –

Versöhnung von Juden und Heiden in Christus

Ausgewähltes Schriftwort: Eph 2,19*Ihr seid also jetzt nicht mehr Fremde und ohne Bürgerrecht, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes.*

Der Brief an die Epheser wurde nicht vom Apostel Paulus verfasst, sondern geht auf einen uns unbekannten judenchristlichen Autor zurück. Seine Worte richten sich an die Heidenchristen, die lange Zeit vom Bund der Verheißung ausgeschlossen waren, aber durch Jesus Christus und sein Blut ebenso den Zugang zum Heil erhalten haben. Lange Zeit waren die Juden von den Griechen – den Heiden – durch ethnische, religiöse, kulturelle und gesellschaftliche Schranken getrennt. Die Juden allein waren das auserwählte Volk, Nichtjuden hingegen von Gott weit entfernt. Erst das Blut Jesu Christi schuf Gleichberechtigung in der Gottesbeziehung von Juden und Heiden. Allein der Glaube an Jesus Christus macht alle zu einem Volk, dessen Fundament die Apostel und Propheten sind, und zu dem Haus, das das christusgläubige Volk bildet, in dem der Herr den Schlussstein bildet, der alles zusammenhält.

Der Epheserbrief kann uns daran erinnern, dass wir alle, egal welche Staatsangehörigkeit wir haben oder welcher Religion wir angehören, Kinder des einen Gottes, wohnend in demselben Haus, inmitten dieses unendlich großen Universums sind. Doch trotzdem schlagen wir uns noch immer gegenseitig die Schädel ein, erheben uns über unsere Geschwister, streben nach Macht und versuchen, andere auszubooten. Hat uns das Jesus gelehrt? Besinnen wir uns wieder auf das Wesentliche im Leben: Brüderlichkeit, Nächstenliebe und Gottesliebe!

Lasset uns beten

Herr, du bist unser aller Gott, erbarme dich unser!

03. Freitag – Heiliger Thomas, Apostel

EVANGELIUM

Joh 20,24-29

Kontext: Die Stunde Jesu – Leiden, Tod und Auferstehung –

Eine weitere Erscheinung Jesu und der Glaube des Thomas

Ausgewähltes Schriftwort: Joh 20,27

Dann sagte er (Jesus) zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und lege sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!

Das heutige Evangelium berichtet uns von der Erscheinung des Auferstandenen vor seinen Jüngern. Er betrat das Haus bei verschlossenen Türen und wünschte seinen Jüngern den Frieden. Thomas, der Zweifelnde, traute seinen Augen nicht. Er streckte seine Hand aus, berührte mit seinen Fingern die Seitenwunde Jesu und rief aufgewühlt: „*Mein Herr und mein Gott!*“ (Joh 20,28). Erst durch Berührung fand er zum Glauben. Thomas ist nicht der Einzige, dem es schwerfällt, zu glauben. Es ist nicht immer leicht, etwas zu glauben, wenn man „Unglaubliches“ nicht selbst erlebt hat. Aus eigener Erfahrung wissen wir, dass mündliche Überlieferungen gerne mit neuen, ausschmückenden Inhalten bereichert werden und diese sich mit der Zeit verselbstständigen. Oft müssen wir uns dann fragen: Was ist der Kern der Sache? Thomas war auch so ein kritisch hinterfragender. Um zu glauben, brauchte er ein außergewöhnliches Zeichen. Auch wir benötigen oft außergewöhnliche Zeichen, um wieder zum Glauben zu finden. Seien es eigene Berufungserlebnisse oder seien es Wunder, durch welche wir uns staunend verändern lassen und wir Gottes Wirken erkennen. Selig sind im Gegensatz dazu diejenigen, die glauben, ohne Wunder zu sehen. Bei ihnen gründet der Glaube im Vertrauen, das wir in unserer Zeit bereits oft verloren haben. Schenken wir Gott wieder vermehrt unser Vertrauen, denn er ist da, er ist überall, kannst du es fühlen? Wir sind in ihm, in seiner Schöpfung, und er verliert keinen Augenblick im Hören unserer Anliegen.

Lasset uns beten

Herr, du bist da. Ich bete zu dir, ich danke dir für alles und bitte dich um deine weitere Begleitung und Fürsorge.

ERSTE LESUNG

Am 9,11-15

Kontext: Visionszyklus –
Heilszusage

Ausgewähltes Schriftwort: Am 9,15

Und ich pflanze sie ein in ihrem Boden und nie mehr werden sie ausgerissen aus ihrem Boden, den ich ihnen gegeben habe, spricht der Herr, dein Gott.

Der Prophet Amos lebte in der Regierungszeit von Jerobeam II. (793-753 v.Chr.) und wurde von Gott in das Nordreich Israel gesandt, um dort die Bevölkerung vor ihrer Abkehr von Gott zu warnen. Er prophezeite Gottes Gericht – 30 Jahre nach Jerobeams Tod hörte Israel auf zu existieren.

Die heutige Schriftstelle will uns mitteilen, dass Gott auf diese Welt sieht, dass die Menschheit mit Gottes Gericht rechnen muss und dass allein der Weg der Umkehr zum Heil führt. Dieses Heil beschreibt Amos am Ende seines Buches mit paradiesischer Fruchtbarkeit des Landes, Ruhe vor Feinden, Ende aller Ausbeutung und mit bleibender Verwurzelung im Land, wobei das Volk Gottes Volk sein wird.

Das entscheidende Wort der gesamten Amos-Schrift steht am Ende des letzten Verses: „... der Herr, dein Gott“. Diese Worte erinnern an die Worte Gottes, ausgesprochen im Buch Exodus zur Übergabe der Zehn Gebote: „*Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus dem Land Ägypten geführt hat, aus dem Sklavenhaus*“ (Ex 20,2). Zum Ausdruck gebracht wird dabei von Amos, dass Gott ein befreiender Gott ist, ein Gott mit uns, der uns vom Land des Sklaventums in das verheißene Land führen wird, wenn wir uns an seine Gebote halten.

Lasset uns beten

Herr, mein Gott, nur mit und bei dir kann ich glücklich sein. Entziehe mir nicht dein Wohlwollen.

EVANGELIUM

Mt 9,14-17

Kontext: Das Wirken Jesu in Galiläa – Fasten und FeiernAusgewähltes Schriftwort: Mt 9,14*Da kamen die Jünger des Johannes zu ihm und sagten: Warum fasten deine Jünger nicht, während wir und die Pharisäer fasten?*

Die Jünger Jesu wurden kritisiert, weil sie im Gegensatz zu den Jüngern des Johannes und den Pharisäern nicht fasteten. Jesus erklärt dazu: *„Niemand näht ein Stück neuen Stoff auf ein altes Gewand; denn der neue Stoff reißt vom alten Gewand ab und es entsteht ein noch größerer Riss. Auch füllt man nicht jungen Wein in alte Schläuche. Sonst reißen die Schläuche, der Wein läuft aus und die Schläuche sind unbrauchbar. Jungen Wein füllt man in neue Schläuche, dann bleibt beides erhalten“* (Mt 9,16-17).

Jesu Aussage ist dahingehend auszulegen, dass man Neues nicht mit Altem zusammenbringen soll, sonst zerstört man das Alte, obwohl das Neue als das Positivere zu sehen ist. Uns scheint das in der heutigen Zeit als selbstverständlich: besser ein neues Auto als ein altes; besser ein neues Handy als ein altes. Neues bedeutet für uns fast immer Fortschritt – etwas Besseres – und wir vergessen dabei rasch den Wert des Alten. Wollte Jesus somit die Tora sowie die alten Gesetze und Traditionen abschaffen? Das wollte er nicht! Er hat mit allem in seinem Leben die Tora auf ihre Mitte hin gelebt. Doch wies er immer wieder darauf hin, dass alles, was das Wort Gottes uns sagt, besser ist als erstarrte Traditionen, die nur mehr wegen ihrer selbst beibehalten und gelebt werden. Auch Traditionen können mit der Zeit gehen. Als guter Christ müssen wir daher dem Wort des Herrn gegenüber „fügsam“ sein und auf das hören, was der Herr uns über Gerechtigkeit, Liebe, Vergebung und Barmherzigkeit sagt – und dies auch leben, weit darüberhinausgehend, was die alten Gesetze vorschreiben.

Lasset uns beten

Herr, lehre mich, ein guter Christ zu sein, auf dein Wort zu hören, es zu befolgen und im Leben umzusetzen.

ERSTE LESUNG

Sach 9,9-10

Kontext: Israel unter den Völkern in Verheißung und Gericht –
Der Friedenskönig für Israel und die Völker

Ausgewähltes Schriftwort: Sach 9,9a

Juble laut, Tochter Zion! Jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir.

Sacharja wirkte in der Zeit des Wiederaufbaus des zerstörten Tempels (ca. 520-518 v.Chr.) und war davon überzeugt, dass der Bau des Tempels zu einer universalen Erneuerung der ganzen Weltordnung führen werde. Die Kapitel 9-14 des Buches stammen aus einer späteren Zeit (4. Jahrhundert v.Chr.) und beinhalten einen Jubelruf im Hinblick auf die erhoffte messianische Heilszeit. Beschrieben wird das Kommen eines Königs, der sich von allen anderen Königen unterscheiden wird. Er wird seinem Volk ein Helfer sein, denn er hat selbst Not und Rettung erfahren. Er wird arm sein und auf einem Esel kommen, dem Reit- und Lasttier des einfachen Volkes. Alles Kriegsgerät wird er zerbrechen, Friede wird herrschen unter allen Völkern auf der Erde und in Demut wird er sein Volk regieren. Nach christlicher Überzeugung beschreibt Sacharja hier den verheißenen König Jesus Christus bei seinem Einzug in Jerusalem.

Der kommende König wird in Demut regieren. Demütige haben stets einen Blick für andere, sie versuchen, den anderen zu verstehen und mit ihm zu leben. Demütige gehen andere Wege als die bekannten. Demütige sind die wahren Großen auf dieser Welt, denn in Wahrheit sind sie die Starken. Demütigen schenkt Gott seine Gnade (1 Petr 5,5b) und: „*In Demut schätze einer den anderen höher ein als sich selbst. Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das der anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht*“ (Phil 2,3b-5).

Lasset uns beten

Herr, lehre mich Demut, damit ich dauerhaften Frieden in meiner Seele erfahre und fest in dir und nicht mehr in der Welt gegründet bin.

EVANGELIUM

Mt 11,25-30

Kontext: Das Wirken Jesu in Galiläa – Der Lobpreis JesuAusgewähltes Schriftwort: Mt 11,28a.29c*Kommt alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid! ... und ihr werdet Ruhe finden für eure Seele.*

In seinem Wort richtet Jesus zunächst einen Lobpreis des Segens und der Danksagung an den Vater. Dann offenbart er die innige und einzigartige Beziehung, die zwischen ihm und dem Vater besteht, und schließlich lädt er uns dazu ein, zu ihm zu kommen, um Ruhe zu finden.

Jesus weiß, wie schwer das Leben sein kann und dass viele Dinge unser Herz ermüden können: Enttäuschungen und Wunden der Vergangenheit, Unrecht und Lasten, die in der Gegenwart zu ertragen sind, sowie Ungewissheiten und Sorgen im Hinblick auf die Zukunft. Befinden wir uns unter solch einer Last, wäre es ein Fehler, an dieser Stelle zu verweilen. Solche Lasten werfen Schatten auf uns, die uns Pessimismus einflößen und uns darüber nachgrübeln lassen, wie ungerecht das Leben ist und wie undankbar die anderen sind. Auf diese Weise bleiben wir in uns verschlossen und sind nicht bereit, aus uns herauszugehen. Aus diesem Grund ruft uns Jesus zu: „Komm! Hab Mut! Lass dich nicht von den Lasten des Lebens überwältigen, verschließ dich nicht vor den Ängsten, sondern komm zu mir!“ Jesus erwartet uns, um uns in unseren Problemen stark zu machen. Er nimmt uns jedoch nicht die Lasten des Alltags ab, sondern er hilft uns, unser Kreuz zu tragen. Und mit Jesus wird jede Last des Lebens leicht. Wenn Jesus in unser Leben eintritt, kommt Friede, Freude und Ruhe, selbst in den allerschwersten Prüfungen. Vernachlässigen wir nie unsere Bereitschaft, neben der Last des eigenen Kreuzes auch anderen zu helfen, ihr Kreuz zu tragen.

Lasset uns beten

Herr, die Last des Alltags kann oft schwer drücken. Hilf mir in solchen Situationen, mein Kreuz zu tragen und schenke mir Mut und Hoffnung für die Zukunft.

ERSTE LESUNG

Hos 2,16.17b-18.21-22

Kontext: Der Prophet und seine Familie –
Gottes Prozess gegen das untreue Israel

Ausgewähltes Schriftwort: Hos 2,18

An jenem Tag – Spruch des Herrn – wirst du zu mir sagen: Mein Mann! Und du wirst nicht mehr zu mir sagen: Mein Baal.

Das Buch Hosea ist das erste im Zwölfprophetenbuch. Bereits um 180 v.Chr. weist das Buch Jesus Sirach darauf hin, dass die Schriften von Hosea bis Maleachi als ein Buch verstanden werden müssen und als eine übergreifende Einheit gelesen werden sollten.

Hosea wirkte im Nordreich und klagte die führenden Kreise in der Hauptstadt Samaria und am Reichsheiligtum in Bethel an, weil sie sich in ihrem Wohlstand von Gott abgewendet und stattdessen ihre eigenen Götter geschaffen hatten, die kanaanitischen Fruchtbarkeitsgötter. Seit dem Auszug aus Ägypten war Jahwe Israels einziger Gott gewesen, doch zwischen jener Zeit und der des Propheten Hosea lag die Geschichte der Untreue. Hosea verwendet hier das Bild von Gott als den betrogenen Ehemann, der Anklage gegen das gesamte Volk Israel erhebt. Statt der angedrohten Vernichtung wirbt Gott abermals um sein Volk. Er liebt noch immer die treulos gewordene Braut. Er wird das Volk aus der Knechtschaft des Wohlstandes befreien, seine Brautgabe ist seine Liebe und Fürsorge, sein Heil schaffendes Wirken und die ungestörte Lebensordnung, das Recht. Dann wird Israel wieder zur Vernunft kommen und Gott als den Geber von allem Guten erkennen. Erkennen wir stets Gott als den Geber von allem Guten? Oft äußern wir, das Schicksal meine es gut mit uns oder wir selbst seien unser eigener Glückes Schmied. An Gott wird dabei oft nicht gedacht. Aber er ist es, der möchte, dass es uns gut geht, von ihm kommt nichts Schlechtes oder Böses.

Lasset uns beten

Herr, du hast uns für die Freude erschaffen. Hilf, dass ich dir auch in den Stunden der Not vertraue.

EVANGELIUM

Mt 9,18-26

Kontext: Das Wirken Jesu in Galiläa –

Die Auferweckung der Tochter eines Synagogenvorstehers
und die Heilung einer kranken Frau

Ausgewähltes Schriftwort: Mt 9,18.20-21

Ein Synagogenvorsteher fiel vor Jesus nieder und sagte: Meine Tochter ist eben gestorben; komm doch, leg ihr deine Hand auf, dann wird sie wieder lebendig ... Da trat eine Frau von hinten an Jesus heran und berührte den Saum seines Gewandes, denn sie sagte sich: Wenn ich auch nur sein Gewand berühre, werde ich geheilt.

Auf die Bitte eines Synagogenvorstehers führt er dessen soeben gestorbene Tochter wieder zurück ins Leben und heilt – auf deren Berührung hin – eine schon an zwölf Jahren an Blutfluss erkrankte Frau. Der Synagogenvorsteher und auch die erkrankte Frau kommen zu Jesus, um von ihm zu erhalten, was ihnen sonst niemand geben kann. Und Jesus gewährt beiden, worum sie gebeten haben, denn er kümmert sich um alle, die in Not sind. Niemanden lässt er „links“ liegen. Er lebt mitten in seinem Volk, voll von Zärtlichkeit, Nähe und Barmherzigkeit, wie eben Gott seine Kinder liebt und nur das Beste für sie möchte. Jesus offenbart seinen Jüngern damit die Notwendigkeit der Nächstenliebe. Denn so viele sind in unserer Gesellschaft die Ausgegrenzten, die Kranken an Leib und Seele, die Einsamen und Verlassenen, die Letzten. Wir müssen lernen, uns um diese Letzten zu kümmern, für uns sollen sie die Ersten sein, denen wir unsere Aufmerksamkeit, unsere Zuwendung und Zeit schenken. Wir müssen im Geiste der Seligpreisungen ihre Leiden lindern, ihnen mit Barmherzigkeit begegnen, ihren Hunger und Durst nach Gerechtigkeit stillen und sie die fürsorgliche Väterlichkeit Gottes spüren lassen. Nur so können wir ihnen helfen, aus ihrer Dunkelheit zu entkommen und sie erleben lassen, was Licht im Leben bedeutet und zu bieten hat.

Lasset uns beten

Herr, lass mich im Umgang mit meinen Nächsten zum Beispiel für andere werden und Licht in den vielen Dunkelheiten dieser Welt sein.

ERSTE LESUNG**Hos 8,4-7.11-13**

Kontext: Israels Irrwege und der Heilige Gott –
Bundesbruch und seine Folgen

Ausgewähltes Schriftwort: Hos 8,12

*Wieder und wieder schreibe ich meine Weisung auf für ihn – angesehen
wird sie wie die eines Fremden.*

Als Folge des Bundesbruches mit Gott kündigt Hosea den Überfall von Feinden an, denn der Bruch mit Gott war bereits zu groß: Israel setzte eigene Könige ein, gegen den Willen Gottes; es schuf sich Götzen – ein Kalb aus Gold; es betrieb verfehlte Außenpolitik, hat sich bis zur Unkenntlichkeit den anderen Völkern angepasst und schuf sich viele Altäre, die dem Volk zur Sünde wurden, denn es sah das Opfer als Ersatz für Gehorsam an. Gott sieht in Israel nicht mehr sein Volk und will deshalb zur Strafe die Befreiung des Volkes aus Ägypten wieder rückgängig machen. Gott sieht sich gezwungen, die Geschichte mit seinem Volk wieder von ganz vorne zu beginnen.

Auch heute könnte Gott viele Gründe finden, die Geschichte mit uns wieder neu zu beginnen. Politische und soziale Missstände, Anbetung des Materialismus, Kriege weltweit und Gottlosigkeit prägen unsere Welt, jedoch in einem ganz anderen Maßstab als zur Zeit des Propheten Hosea. Wir dürfen deshalb die von Hosea ausgesprochene Warnung auch als Warnung für unsere Zeit verstehen. Wie lange wird Gott noch zusehen, wie lange räumt er uns noch Zeit zur Umkehr ein? Wir dürfen nicht tatenlos bleiben, wir müssen etwas verändern, und das bald und rasch!

Lasset uns beten

Herr, du sorgst dich um uns, wir sorgen uns alle aber nicht um dich. Schenke uns einen weisen Blick, damit es nicht zu einem Unheil kommen wird.

EVANGELIUM

Mt 9,32-38

Kontext: Das Wirken Jesu in Galiläa –

Über die große Ernte und die wenigen Arbeiter

Ausgewähltes Schriftwort: Mt 9,36*Als er die vielen Menschen sah, hatte er Mitleid mit ihnen; denn sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben.*

Wie groß muss das Mitleid Jesu mit uns Menschen heute sein, wie groß seine Verwunderung darüber, wie die Menschheit sich benimmt, wie sehr die Menschen meinen, ohne Gott auskommen zu können. Sie irren herum und gebärden sich wie Schafe ohne Hirten und laufen dabei von einem Unglück ins andere. Die Frage ist nur, wie lange kann es noch so weitergehen? Um diesem Treiben Einhalt zu gebieten, müssen wir alle etwas tun: wieder zu Gott zurückfinden. Auch als kleines Rädchen in diesem großen Geschehen kannst du dazu etwas bewirken. Alles Große fängt klein an und ohne das kleine Zahnrad in einem Uhrwerk läuft die Uhr nicht. Was könnte dein Beitrag sein, um Glaube, Hoffnung und Liebe auszusäen und zu pflegen, damit der gute Hirte wieder als solcher erkannt wird? Ein wahrer Christ, der sich der Nachfolge Jesu anschließt, kann nicht zu Hause auf seinem Sofa sitzenbleiben und den Müßiggang einschalten. Wir lesen im Evangelium: Jesus zog durch alle Städte und Dörfer... Um das Evangelium, die frohe Botschaft zu verbreiten, musst du so wie Jesus, hinausgehen aus deiner Komfortzone, hinein in die Welt des dunklen Alltags so vieler Menschen. Jesus hat diesen Menschen sein Licht gebracht. Auch wir können den Menschen das Licht Jesu bringen. Das Licht Jesu kann jede Dunkelheit vertreiben und so manchen Menschen helfen, die bereit dazu sind, dieses Licht anzunehmen, um aus ihrer Dunkelheit herauszukommen. Wenn du hingegen nur zu Hause bleibst, kann das Licht Jesu nicht auf Wanderschaft gehen und wird eines Tages erlöschen, weil du es nicht weitergegeben hast.

Lasset uns beten

Herr, hilf mir, damit ich auch als Kleiner etwas auf dieser Welt zum Guten hin bewirken kann.